

»» Liebe Leserinnen und Leser,

es scheint, als wäre die Zeit, wo unsere Demokratie sich vor allem einer wachsenden Gruppe an „Politikverdrossenen“ gegenüber sah, schon sehr lang her. Es war einmal, zu der Zeit, als Zivilgesellschaft noch per se sympathisch und unstrittig, als ein demokratie-stärkendes Element galt – dieses Märchen ist vorbei und die Erinnerungen daran verblassen schnell. Es war auch selbstgefällig, zu meinen, unsere Demokratie müsse aktiviert werden, wie der Deutsche Michel, dem vor allem sein Dahindämmern droht. Es was technisch und bürokratisch, anzunehmen, unsere Demokratie würde – einmal angeschalten – nur noch breiten gesellschaftlichen Konsens reproduzieren, quasi wie ein Fließband, das nur genügend Strom, Wartung und Verwaltung braucht. Mittlerweile wissen wir wieder besser: Unsere Demokratie fußt auf einem strittigen und immer auch problembehafteten Status quo, und sie ist selbst sogar nur ein historischer Status quo, der sich so wenig von selbst herstellte, wie er sich heute von selbst reproduziert.

Es war nur eine Phase und zwar eine tendenziell irreführende Phase, als Erwachsenenbildungsanbieter vor allem darauf aus waren, dafür zu sorgen, dass politischer Streit nicht einschläfernd wirkt, dass daran nicht immer nur dieselben Bildungsbürger beteiligt sind und dass Kontroversen nicht ausschließlich öffentlichen Massenmedien vorbehalten bleiben. Gegenwärtig ringen die Anbieter damit, wie sie es anstellen können, dass kulturelle und politische Themen nicht zu sehr polarisieren, dass nicht die Bürger/innen im „Grizzly-Modus“ (S. 14), die „Empörten“, bei ihnen auftauchen und wie statt Filterblasen wieder mehr vertrauenswürdigen Wissen öffentlich werden kann. Aber auch das ist noch zu kurz gesprungen. Man führe sich nur vor Augen, wie rasant in den öffentlich-rechtlichen Medien und etablierten Parteien der Ton rauer wird und in welchem Ausmaß alle erdenklichen Hass-, Diskriminierungs- und Angstbotschaften durch die digitale Kommunikationsinfrastruktur befeuert werden. Leicht ist man versucht, sich handfest im Streit zu verwickeln und etwa „Waffengleichheit“ (S. 42) zu fordern, weil es sich so anfühlt, als wäre man nicht bloß mit provozierenden Aussagen, sondern mit einem „zähnefletschenden Bullterrier“ (S. 42) oder dem leibhaftigen „Teufel“ (S. 37) konfrontiert. Wenn der soziale Frieden systematisch unterminiert wird, wenn sich in öffentliche Debatten mehr und mehr kriegerische und apokalyptische Rhetorik einschleicht und soziale Medien da-

für nun mal ganz neue Multiplikationsmöglichkeiten und Vehemenzstufen bieten, dann ist ein Rückzug ins eigene Kleinod, in ein liberales Milieu, in ein kirchliches Schiff oder in einen Offline-Modus, zwar naheliegend, aber kontraproduktiv.

Unsere Ausgabe hält hier dagegen, sie hält es mehr mit Petrus und Johannes, die angesichts der konservativen Hohepriester anrufen, beten: „Und nun, Herr sieh an ihre Drohungen und gib deinen Knechten, dein Wort zu reden mit aller Freimütigkeit (...)“ (Apg. 4.29). Unsere Artikel setzten sich also dafür ein, dass man mutiger wird in seiner demokratischen „Positionierung“ (S. 9), dass man demokratisch beharrlich bleibt und dass man dies nicht nur offline tut. So könnte in der Engagementförderung und Dozentenauswahl eine „Offenlegung der eigenen Wertgrundlagen“ (S. 34) zum Standardrepertoire gehören; die Erwachsenenbildungswissenschaft könnte wachsamer sein, anhand welcher Fragen sie operiert, auf welche „Interessen und Vor-Urteile“ (S. 30–31) sie sich einlässt; in den sozialen Medien könnte viel mehr theologisch versierter „Counterspeech“ (S. 39) zu vernehmen sein. Es sind vor allem Angebote gefragt, die dem zivilgesellschaftlichen Meinungsspektrum und der „Ambivalenz der Zivilgesellschaft“ (S. 22) zugewandt bleibt, ohne in die „Skandalisierung der zivilgesellschaftlichen Kommunikation“ (S. 27) einzusteigen. Der Streit sollte offen und sachlich bleiben, weswegen in der öffentlich finanzierten Erwachsenenbildung die Betonung vor allem auf ihrer „Planungsautonomie“ (S. 35) beziehungsweise auf ihrem Verfahren der „Selbstvergewisserung“ (S. 7) liegt. Und schließlich: von Spielverderbern muss man sich auch nicht zu schnell die Lust am Streiten verderben lassen, man könnte zum Beispiel „mehr Hoffnung für das Netz“ (S. 40) posten.

Eine inspirierende Lesezeit wünscht Ihnen

Steffen Kleint

Steffen Kleint



Dr. Steffen Kleint

Wissenschaftlicher
Mitarbeiter, Comenius-
Institut

Redaktionsleitung forum
erwachsenenbildung

kleint@comenius.de

» **schwerpunkt – Zivilgesellschaft braucht Streitkultur**

Christian Boeser-Schnebel, Ruth Jachertz

Wir brauchen mehr Streit. Argumentationstraining gegen Politikerverdrossenheit
Im Gespräch: Christian Boeser-Schnebel (Universität Augsburg) und Ruth Jachertz
(Bayrischer Volkshochschulverband) 14

Streit, also das offene Austragen von Meinungsverschiedenheiten, ist für unsere Demokratie unverzichtbar. Streit hingegen, der feindselig wird, verletzt die demokratische Wertebasis und bedroht unsere Demokratie. Wie können wir lernen, ohne Feindseligkeit zu streiten? Welche Potentiale hat hierbei insbesondere die Erwachsenenbildung? Im Gespräch darüber sind Dr. Christian Boeser-Schnebel von der Universität Augsburg und Ruth Jachertz vom Bayrischen Volkshochschulverband.

Roger Mielke

Resonanzraum der Demokratie – Evangelische Kirche, Werke und Verbände in
Zeiten der Polarisierung 18

Hinter der Diagnose einer „Krise der Demokratie“ und den Phänomenen politischer Polarisierung stehen tiefliegende soziale Wandelungsprozesse, die gegenwärtig vor allem über populistische Politikmuster angesprochen werden. Aber auch die Kirchen und ihre Werke und Verbände sollten Resonanzräume der Demokratie sein, in denen vielstimmige und inklusive Debatten geführt werden können. Die Demokratie lebt von der Auseinandersetzung um politische Grundfragen.

Traugott Jähnichen

Die Digitale Transformation zivilgesellschaftlicher Kommunikation –
Theologisch-sozialethische Perspektiven 23

Die Digitalisierung verändert grundlegend zivilgesellschaftliche Kommunikationsformate. Der Trend zur Emotionalisierung und Skandalisierung mit den „Nebenfolgen“ von „Fake news“ und „hate speech“ fordert zu einer Ethik der Kommunikation heraus. Kirchliche Akteure müssen neben den Standards der Sachlichkeit und Glaubwürdigkeit vor allem der Achtung der „Ehre“ des Nächsten Nachdruck verleihen.

Malte Ebner von Eschenbach

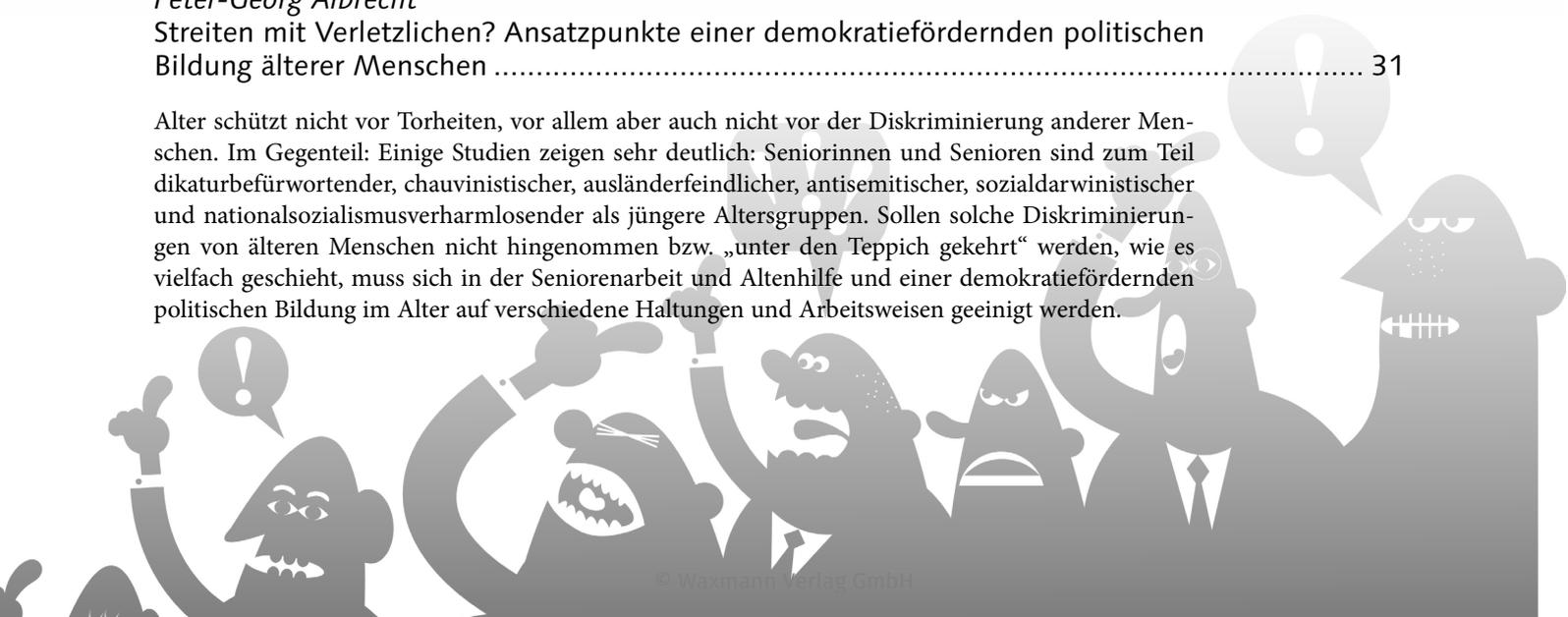
Die gesellschaftliche Dimension wissenschaftlicher Erkenntnispraxis
Überlegungen zur epistemischen Verantwortung in der Erwachsenenbildungswissenschaft 27

Wissenschaftliche Erkenntnispraxis ist keineswegs eine Tätigkeit aus dem sogenannten Elfenbeinturm heraus. Sie besitzt eine gesellschaftliche Dimension, weil sie historisch, politisch, sozial eingebunden ist. Ihre gesellschaftliche Verflochtenheit macht sie sozial wirksam, gleichzeitig ist sie auch anfällig für Instrumentalisierung, wofür der Beitrag sensibilisieren möchte.

Peter-Georg Albrecht

Streiten mit Verletzlichen? Ansatzpunkte einer demokratiefördernden politischen
Bildung älterer Menschen 31

Alter schützt nicht vor Torheiten, vor allem aber auch nicht vor der Diskriminierung anderer Menschen. Im Gegenteil: Einige Studien zeigen sehr deutlich: Seniorinnen und Senioren sind zum Teil dikaturbefürwortender, chauvinistischer, ausländerfeindlicher, antisemitischer, sozialdarwinistischer und nationalsozialismusverharmlosender als jüngere Altersgruppen. Sollen solche Diskriminierungen von älteren Menschen nicht hingenommen bzw. „unter den Teppich gekehrt“ werden, wie es vielfach geschieht, muss sich in der Seniorenarbeit und Altenhilfe und einer demokratiefördernden politischen Bildung im Alter auf verschiedene Haltungen und Arbeitsweisen geeinigt werden.



» **editorial**

Steffen Kleint
Liebe Leserinnen und Leser, 3

» **aus der praxis**

Olaf Dörner, Christoph Damm
Politische Erwachsenenbildung im „Demokratielabor“. Impuls für eine Streitkultur
als Form der rationalen Selbstvergewisserung 6

Petra Schickert, Susanne Feustel
Politische Streitkultur in Quartieren und Gemeinden entwickeln – Kirche
und Zivilgesellschaft gemeinsam 8

Annegret Zander
Route55plus – selbstorganisierte Bildungsarbeit
im ländlichen Hessen 10

Stefan Sigel-Schönig
Wie Kitas, Gemeinden und Erwachsenenbildungswerke gendersensible
Elternbildung initiieren können 12

» **nicht vergessen!**

Petra Herre
Zivilgesellschaft – mehr als ein Sympathiebegriff 35

» **einblicke**

Kristina Herbst
#digitaleZivilgesellschaft – Mit Hoffnung ins Netz 36

Martina Wasserloos-Strunk
Wo die Kultur beim Streiten ein Ende hat 40

Sonja Böhm, Henrik Wolf
Netzgefahren – Vorsicht Liebesbetrug! 42

» **service**

Filmtipps 44

Publikationen 45

Veranstaltungstipps 50

Impressum 54



Mehr **forum erwachsenenbildung**?

Hat dieser Artikel Ihnen gefallen?

Wenn Sie regelmäßig über Bildung im Lebenslauf aus wissenschaftlicher, praxisnaher, bildungspolitischer und evangelischer Perspektive informiert werden möchten, abonnieren Sie **forum erwachsenenbildung**:

Abo bestellen Print oder online

(öffnet eine E-Mail-Vorlage an order@waxmann.com)

- Print:** 4 Ausgaben pro Jahr, Jahresabo 25,- € zzgl. Versandkosten, inkl. Online-Zugang (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)
- Online:** 4 Ausgaben pro Jahr (PDF), Jahresabo 20,- € (freier Zugriff auf alle Ausgaben ab 2015)



www.waxmann.com/forumerwachsenenbildung

DEAE WAXMANN